

# Halle'sches Tageblatt.



Erhebt täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonntags- und  
Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle 2 Mark,  
und durch die Post bezogen  
2,50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: E. Puppendorf, Buchhandlung Rammelschtrage 10. August Peter, Kaufmann, Königstrasse 20b. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann  
Schießentel, Burgstrasse 50.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Insertionspreis  
für die viergehaltene Corvus-  
Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Reclamen  
vor dem Tagesende die drei-  
gehaltene Corvuszeile oder deren  
Raum 40 Pf.

Nr. 256

Sonntag, den 1. November 1891.

92. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das „Halle'sche Tageblatt“ für die Monate November und Dezember zum Preise von 1,50 Mark, sowie auf November allein zum Preise von 0,75 Mark werden von unserer Expedition, den Aussträgern, sowie den Annahmestellen jederzeit entgegen genommen; auch nehmen alle Reichshofankalten Bestellungen an. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung bis zum 1. November gratis. — Von irgend welchen Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Blattes bitten wir unsere Expedition unversichtlich in Kenntnis zu setzen.

Verlag und Expedition des Halle'schen Tageblattes,  
Große Ulrichstraße 19.

## Der Papst muss in Rom Allein herrschen sein.

Dieses Thema wird jetzt wieder von literarischer Seite der katholischen Welt lebensfruchtlich an's Herz gelegt, voraussetzlich aber mit bemeltem Misserfolg wie bisher. Man tritt sich, wenn man glaubt, daß in den Augen irgend eines unbefangenen Menschen, gehörte er auch mit voller Hingebung der katholischen Kirche an, gerade die jüngsten Vorgänge geeignet seien, die Legende einer Selbstenhaftigkeit des Papstes in Vatikan zu unterstützen. Was ist denn vorgefallen? Um diese sogenannte Selbstenhaftigkeit des Papstes und verdammen zu lassen, sendet man zahlreiche Pilgerzüge nach Rom, denen die italienische Regierung nicht das kleinste Steinden in den Weg legt. Über einzelne Pilger lassen sich an der Wallfahrt zu dem Papst nicht genügen. Sie begeben sich in das Panttheon. Was hatten sie, die devoten Anhänger des Papstes, dort zu suchen? Was wollten sie am Grabmal eines Königs, der ihnen für einen Frevel am Papsttum gilt? Leber ist amtlich nicht festgestellt worden, was im Panttheon vorgefallen ist. Unerwartete Meinungen gegen den dort bestatteten König sind es jedenfalls gewesen, mögen sie auch bei ihrer Verbreitung durch die erregten Volksmassen, wie es untermeintlich ist, übertrieben worden sein. Die Erbitterung eines Volkes, welches die schwer errungene nationale Einheit als sein höchstes Gut, die Erlämpfer dieser Einheit als seine Helden betrachtet, ist vollkommen begründet. Man kann in festerlicher Prozession durch Rom ziehen, um dem Hauptgegner dieser Einheit zu hulbigen, aber man darf nicht gleichzeitig gegen die Städte sich verzeihen, wo der Vorkämpfer der Einheit im Grabe ruht. Infolge einer Unvorsichtigkeit, wollen wir nur sagen, werden die bis dahin ohne jede Einberührung gestatteten Pilgerzüge einnache geführt. Man muß ihrer Erscheinung vorläufig ein Ende machen.

Sit das ein Beweis der Selbstenhaftigkeit des Papstes, wenn man vorläufig Elemente nicht zulassen will, die sich nicht begnügen, ihrem Haupt zu hulbigen, sondern die an ihre Huldbigung die Beledigung Anderer knüpfen

müssen? Man sage nur nicht immer, daß das Kernstück von ganz vereinigten Individuen ausgegangen. Das bestreitet Niemand, aber Jedermann muß auch erkennen, daß nicht bloß einzelne Individuen, sondern die gesamten Schaaeren, die da pilgern, von selbstlicher Bestimmung gegen das geehrte Italien erfüllt sind. Es ist also am Ende ein Zufall, ob aus der Mitte dieser Schaar Kundgebungen erfolgen, die für das italienische Volk und seine Regierungen unerträglich sind. Die Sache ist also: Die Pilger können ruhig zum Vatikan wallfahrten, haben es getohnt und hätten es ohne jede Unterbrechung getohnt, wenn nur die Disziplin geübt worden wäre, jede Reizung des italienischen Nationalgefühls, jede Demonstration gegen die italienischen Institutionen zu vermeiden. Man verweigere sich dieser Disziplin, die die italienische Regierung bereit sein, ihre Bürger von jeder Demonstration gegen die Wallfahrer abzuhalten. Es ist also nur die Ausbeutung eines Vorkalles, der gar nicht diese Tragweite hat, wenn von vatikanischer Seite jetzt, wie schon öfters, die Furcht zur Schau getragen wird, das römische Volk könne eines Tages in den Vatikan strömen und selbst die Person des Papstes nicht schonen, und die italienische Regierung werde in gewissen Fällen, z. B. dem eines Krieges, nicht im Stande sein, den Vatikan zu schützen. So handelt jedoch ein Volk nicht, das wochenlang ruhig die Demonstration der ihm fernblühenden Pilgerzüge ansetzt, dessen Unwille nur aufkommt, als Theilnehmer dieserzüge den ihm steuerlichen Geldern beledigen. Gleichwohl ist nicht zu leugnen, daß die Klagen der ergebenen Katholiken über den schwer erträglichen Zustand des Papsttums im jetzigen Rom einen tiefen Grund haben. Wenn man diesen Grund ungeschickter Weise in die Legende von der Selbstenhaftigkeit und Selbstenhaftigkeit des Papstes selbst, so ist man entweder selbst sich des wahren Grundes nicht bewußt, oder man glaubt Grund zu haben, diesen Grund nicht offen auszusprechen. Wir sind nicht in dieser Lage und wollen veruchen, den wahren Grund deutlich zu bezeichnen.

Alle Besucher der ewigen Stadt, wie sie in der offiziellen Sprache der Kurie heißt, berühren den Eindruck, daß in dem heutigen Rom der Papst und die ganze spätere Herrlichkeit des Papsttums gleichsam verbannt in eine stille, verlassene Gegend erschuf, um die sich Wenige kümmern, an der das mit raschen Schritten sich entfaltende Leben einer heutigen Großstadt immer achsellos vorüberläuft. In solchen Zustand kann das Papsttum aber nicht ertragen. Das Papsttum bedarf einer Stadt, wo es der Mittelpunkt des Lebens ist, die an seinen Augen hängt, wo die Karossen der Kardinalle, vor allem aber die Ausfahrt des Papstes, dem eine Reihe der Karossen folgt, ein anziehendes Schauspiel sind, wo die großen kirchlichen Feste, die Beleuchtung der Peterskirche und der Segen des Papstes, einer zahlreichen anhänglichen Menge erteilt, Eindricke hervorbringen, die trotz ihrer alljährlichen Wiederholung jedem Teilnehmer, vor allem aber jedem fremden Zuschauer unvergesslich sind. Mit einem Wort, jene großartige Schilderung der

päpstlichen Pracht, die unser Schüler keinem Mortimer in den Mund legt, wo ist ihre Wahrheit hingelommen? Einst lebte sie in der Phantastie aller Gläubigen der gesamten Welt, sie kann nicht einmal als Legende fortbauern, wenn die Gläubigen, die nach Rom pilgern, dort einen Papst finden, der höchstens den Einbruch eines incognito reisenden Fürsten macht, der unbeachtet in einem Absteigquartier wohnt. So wird die Mär in Unlauf gesetzt, daß der Papst im heutigen Rom ein Gefangener sei, während er doch nur unbeachtet, ja fast vergessen ist. Wir wollen nun mit dem Eingeständnis nicht zurückhalten, daß die Weltgeschichte hier ein seltsames Dilemma aufgestellt hat. Der Katholizismus besitzt nach einer großen Lebenskraft, das bezweifeln wir nicht, und ebenso wenig, daß ihm das Papsttum unentbehrlicher als je ist. Ebenso wenig bezweifeln wir, daß der Zustand, in den es in Rom geraten ist, in der That an der Wurzel des Papsttums nagt. Auf der einen Seite aber sind wir ebenso überzeugt, daß alle Versuche, den alten Zustand in Italien und in Rom herzustellen, auch wenn sie teilweise gelingen könnten, die Zerstörung des Papsttums nur desto schneller herbeiführen würden. Wenn das Papsttum jedoch in der großartigen Weltveränderung, die sich vollzieht, die moralische Stellung gewöhne, deren Erwerbung ihm heute noch möglich ist, zu werden die Hümpfer der katholischen Welt sich teilweise in Rom zusammenfinden, um anders als die jetzigen Pilgerzüge dem Papst zu hulbigen. Dann wird die Verlassenheit des Vatikan aufhören. Die römische Bevölkerung und die Bevölkerung der Welt werden sich gewöhnen, wieder auf den Vatikan zu lauschen. Jahre oder widerwilligen Verlassenheit zu Vatikan werden auch im besten Fall noch verdrängen müssen. Aber diese Verlassenheit ist immer noch tausend Mal besser, als jedes Exil, besser als einst das Exil zu Avignon war.

## Deutschland

N. L. C. Berlin, 30. Oktober. Die Frage der Immunität der Reichstagsabgeordneten während längerer Vertagung ist jetzt wieder in ein neues Stadium getreten, indem nach sozialdemokratischen Berichten das Bundgerichtshofamt am 29. Oktober in dem gegen den Reichstagsabgeordneten Schmidt-Burgk schwebenden Beledigungsverfahren erklärte, daß die Immunität in diesem Fall keine Geltung habe, und die gewalttätige Vorführung Schmidts bewirkt. Schmidt legte die Antwort ab; die Verhandlung wurde dann auf den 2. November verlegt, nachdem ein Antrag des Staatsanwalts, den Angeklagten wegen Fluchtverdachts zu verhaften, vom Gericht abgelehnt worden. Die sozialdemokratische Presse ist darüber in großer Aufregung. Der „Vorwärts“ nennt den Vorkall ein freventliches Attentat auf die Immunität der Reichstagsabgeordneten, wofür der Reichstag Sühne fordern müsse, und fügt hinzu: „Wie es scheint, haben die Geheimniser Vordränger mächtige Hintermänner und wird ein Verstoß gegen die Immunität der Abgeordneten geplant. Gewisse diese Annahme sich als richtig, dann wird der

er mochte wohl ein böses Gewissen haben und sühnen, daß er sich von seiner vortrefflichen Seite zeige.

„Wozu hat man mich dann hergebracht?“ fragte er mit einem Anflug von tugendhafter Entrüstung, der ihn sonderbar genug zu Gesichte fand.

„Die Polizei scheint zu meinen, daß Sie ein schlummer Kunde sind; sie berichtet nichts Gutes über Sie,“ verriethe der Inspektor in gemessenem Ton. Er überflog die Notizen, welche auf dem Tische lagen und hielt einen Bleistift in der Hand.

„Ich kann nicht bestir,“ erwiderte Muggins gekränkt, „ich gebe ihr keinen Grund.“

„Keinen Grund? Wie lange ist es her, daß Sie die Kletter in der 26. Straße gestohlen haben?“

„Ich bin deswegen verhaftet worden,“ gab Muggins zu, „aber man hat mich nicht zuweilen.“

„Der Zweifel ist zu Ihren Gunsten ausgelegt worden. Aber Sie haben gezeigt, daß Sie die Schonung nicht verdienen — gleich darauf beraubten Sie die Kasse des Cigarrenhändlers in der siebenten Avenue.“

„Ich bin nur hineingekommen, um Feuer zu holen,“ klagte Muggins, „jemand anders muß das Geld genommen haben.“

„Man fand es doch in ihrer Tasche.“

„Das war meines, Herr Inspektor.“ „Ich würde es beweisen haben — aber man ließ mich nicht!“

„Arbeiten Sie so fleißig, daß Sie immer zehn bis fünfzehn Dollars bei sich tragen?“ — „Wir brauchen Sie mit solchen Fäulern nicht zu kommen.“

[Nachdruck verboten.]

## Ein tragisches Geheimnis.

Kriminalgeschichte von J. Sawthorne.

Nach Mitteilungen des Inspektors der Geheimpolizei von Newyork.

Der Inspektor ging mehrmals im Zimmer auf und ab, ehe er eine Bemerkung über das (oben) Benommene machte.

„Es kann natürlich etwas daran sein,“ sagte er endlich, aber die Wahrscheinlichkeit ist sehr gering. Wir haben andere Spuren, die weit mehr versprechen, aber selbst die sicherste ist noch zweifelhaft. Die ganze Angelegenheit ist so in Dunkel gehüllt, wie selten eine und wir werden sie sobald nicht enthüllen. Duzende von Leuten können ihre Revolven in den Schenkeln verpaidet und sie zur Zeit des Nordes wieder abgelegt haben. Die Kugel paßt vielleicht nicht hinein; auch kann Souley sich im Datum irren. Wir müssen indessen den Burgen aufsuchen, dem die Pistole gehört. Wie heißt er?“

„Sie nannten ihn Mike.“

„Welter kennen Namen?“

„Ich habe keinen gehört und konnte mich nicht erkundigen.“

„Es sind zu schlaue Fische unter der Wande.“

„Wir müssen den richtigen Namen zu erfahren suchen!“

„Warten Sie einmal — treibt sich nicht ein Mensch da herum, der schon ein- oder zweimal festgenommen worden ist, Namens Muggins.“

„Ja wohl, er geht auch manchmal bei Souley aus und ein.“

„Dann ist's gut. Können Sie ihn finden?“

„Ich glaube wohl, Herr Inspektor.“

„Lohn Sie das, und bringen Sie ihn mit morgen Abend um 8 Uhr ins Bureau. Er darf natürlich nicht wissen, was man von ihm will. Ich denke, ich werde von ihm Näheres über „Mike“ erfahren können.“

Der Detektiv entfernte sich.

Am Abend darauf, gegen 8 Uhr wurde ein heruntergekommenes Individuum auf das Hauptpolizeiamt in der Mulberrystraße gebracht. Der Mensch schien in großer Furcht und Aufregung, was hauptsächlich darin seinen Grund hatte, daß er sich in vollständiger Ungewißheit befand, weswegen er vorgelesen worden. Nachdem er eine Weile im Vorzimmer gewartet, wurde er in ein behagliches aber düsteres Gemach geführt, in welchem sich die schon früher erwähnte Sammlung von graufigen Andenken und Werkzeugen der Missetäter befand, sowie eine Bilder-galerie der Verbrecher selbst. Hier blieb er einige Minuten allein, seinen schlammigen Anzügen überlassen.

Plötzlich fand der Inspektor im Zimmer: sein fester, kräftiger Tritt war geräuschlos über den weichen Teppich geglitten. Er nahm am Tische Platz und winkte Muggins näher zu treten, was letzterer angefügt mit der Miene eines Schuljungen that, der eine wohlverlebte Strafe erwartet.

„Was soll ich denn hier, Herr Inspektor,“ stotterte er, „ich habe doch kein Unrecht getan.“

„Hat man Sie denn schon beschuldigt?“ fragte der Inspektor, nach dem er ihn einen Augenblick aufmerkam gemurmelt. Die Frage schien Muggins nicht zu beruhigen,



Frankreich.

Paris, 29. October. Der Nationalismus treibt immer noch recht wunderliche Blüten. Vom Deputierten Krüder ist es loben über die Entdöckerung Frankreichs und die Mittel, ihr abzuhelfen, ein parlamentarisches Verdict erklunden, welcher das Ergebnis langer Ausschussberatungen zusammenfasst und von dem ministeriellen „Slece“ als der schönste Rapport gepriesen wird, der seit langer Zeit aufgestellt worden ist. Die biologisch merkwürdige und mit den zahllosen Existenzbedingungen einer großen Nation verwickelte Frage der mangelhaften Fortpflanzung erhebt sich in der Debatte, die für der treffliche Deputierte gibt, überaus einfach: die länderliche Bevölkerung scheidet sich nicht mehr wohl; sie wandert einerseits nach den Städten aus, die in ihrer Ueberfüllung keine günstigen Pflanzstätten für neue Generationen bilden, und beschränkt andererseits ihre Kinderzahl, weil die Ernährung der Familien immer schwieriger wird. Daher der ersichtliche Rückgang der Geburten, welcher im letzten Jahre sogar beim Ueberleben der Todesfälle eine Verminderung der Volkszahl zur Folge gehabt hat. Wenn das so weiter geht, so meint der Berichterstatter, werden die Nachbarnationen sich auf Kosten der Franzosen ausbreiten; die Belgier werden ihre Grenze bis Beauvais vorziehen und die Deutschen mit Annexion der alten Freigrafschaft die Saone zum Grenzflusse nehmen. Wie ist dem vorzubeugen? Einfach durch Verbreitung eines höheren Unterrichts, so antwortet der Berichterstatter. Die Bauern müssen auf dem Lande dieselben Vortheile finden, wie in der Stadt. Die Progymnasien sind alle in Zuehen zu verwandeln, und solche müssen überall in den letzten Provinzialstädten eingerichtet werden. Mit der geistigen Verbesserung über, welche die Bauern künftig aus einer höheren Bildung ziehen werden, müsse eine Verbesserung der Erwerbsverhältnisse Hand in Hand gehen, und diese sei abwärts durch Unterricht zu erzielen. Der französische Boden könne, wenn er wissenschaftlich bebaut werde, jährlich 150 anstatt 90-110 Hektar Weizen tragen; der Ertrag an Wein lasse sich auf demselben Wege von 30-40 auf 80 Millionen Hektoliter Wein erhöhen. Dies sei nur eine Frage wissenschaftlicher Bildung, und lasse sich durch gute landwirtschaftliche Schulen erreichen, die nicht einmal viel kosten würden: einige Millionen jährlich, weiter nichts. Die Kammer soll demnächst einen Beschluss in der Sache fassen. Das „Slece“ zweifelt nicht, daß sie dem schätzbarsten Artides Reiz bestimmen werde.

England.

London, 30. October. (Telegr.) Sir William Harcourt publiziert heute einen sensationellen Angriff gegen die Thätigkeit des Finanzministers und beschuldigt ihn einer falschen Ueberlegung und konfuser Censurierung. Er erklärt, über die wahre Finanzlage Englands sei ein Urtheil unmöglich. Staatssekretär Baine hat jedoch die Antwort in dem Gesandten Gan an das von den Vereinigten Staaten gestellte Verlangen um Gewährung einer Abtheil und Entschädigung seines Gläubigers zu Theil wurde, veröffentlicht. Der amerikanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten entgegnete, daß die von der Regierung der Vereinigten Staaten gestellten Bedingungen Drohungen enthielten, die, wenn sie auch nicht mit Milderkeit zurückgewiesen würden, doch unannehmbar seien. Er zweifelt nicht an der Unrichtigkeit und Gewissenhaftigkeit, die der Berichtshaber der „Baltimore“ bei seiner Unterlegung der Vorwürfe geltend haben. Der Minister erkennt jedoch nur die Jurisdiction seines Landes an, wenn es sich um Abtragung von Schulden handelt. Die gesetzlichen Behörden hätten eine Unterlegung nach den Bestimmungen des öffentlichen Gesetzes veranlaßt und die Zeit, das Resultat zu veröffentlichen, sei noch nicht gekommen. Sobald diese Zeit gekommen sei, werde er das Resultat dem Gesandten mittheilen. Er erkennt keine andere Behörde als die vom öffentlichen Volke eingeleitete bei Beurtheilung von Krimi-

an der Zeit, daß von dort her einmal wieder eine Nachricht käme! (Fortsetzung folgt.)

Zur geplanten Freiwilligen Prüfung in Sekunda.

Unter diesem Titel schickt ein Schullehrer aus der Provinz der Bat. die folgende Zeile ein: 1) Die geplante Prüfung ist bestimmt, dreizehn Schüler, welche bisher das Verhältnißzeugnis sich „erziehen“ haben sollen, abzuzeichnen und auf diese Weise die Frequenz der Polytechnien zu mindern. Abzureden kann die Prüfung aber nur, wenn sie abgeschrieben, d. h. falsch und um zum Unheil der Jugend geschah. Verhängt und mit Wohlwollen geschah, wird und kann sie Niemand abbrechen. 2) Eltern sind in Bezug auf ihre Kinder von Natur Dummfische. Die Wohl, welche im Hinblick auf die geplante Prüfung verzichtet werden, ihre Knaben auf das Gymnasium zu geben, zumal an Orten, wo eine andere höhere Lehranstalt nicht vorhanden ist, dürfte verstandlos sein. 3) Das wesentliche Neue an der geplanten Prüfung wird das Erhalten des Schulrats sein. Denn schon bisher soll wenigstens die Ertheilung des Verhältnißzeugnisses an die Zulassung der Reife für Oberstudium bezogen auf die Vererbung in diese Klasse gebunden sein. Das die Beherrschung hierbei mit zu großer Nachlässigkeit verfahren, ist unabweislich. Darin liegt nicht schon jetzt gewöhnlich vor, und fast überall auch durch den Direktor geprüft. Reineswegs gelingt es lümmlichen Schulbauern, das Zeugnis zu „erziehen“. So mit bildet das Abfertigungsmittel lediglich die technische Prüfungsforn und der Schulrat. Noch nie würde der dreizehntel Schulrat amtlich befragt zum freiziehenden Kopier, hingekümmelt werden, als es mit der geplanten Prüfung geschehen wird. 4) Die Schülerzahl unserer Unterstudien beträgt durchschnittlich etwa 25 an größeren Anstalten für die bei Weitem höher. Auf den Schülern kommen 4 schriftliche Prüfungsarbeiten (deutsch, lateinisch, griechisch, französisch, Aufseheramt), macht bei 25 Schülern 125 Arbeiten, welche mindestens Schulrath und der Direktor anmerkend lesen sollen. Wie deut-

nollaffen an, und ohne vorläufig nicht zugeben, daß die Ursache in Palparallo oder aus dem seinem Departement beobachtete Stillhewigen als der Ausdruck eines Uebelwollens gegen die Vereinigten Staaten aufgefaßt werde, das die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten gefährden könne.

Rußland.

Petersburg, 30. October. Hier verlautet, daß die seitens des Kurators des St. Petersburger Lehrbezirks, Kapustin, getroffene Anordnung, daß hinfür der Zutritt von Kindern baltisch-deutscher Herkunft zu den St. Petersburger deutschen Lehranstalten nicht mehr gestattet werden soll und nur Kindern solcher Eltern, die ihren ständigen Aufenthalt in St. Petersburg oder in der Hauptstadt Permante haben, in die genannten Schulen aufgenommen werden können, im Zusammenhange mit dem Plan steht, eine vollständige Beilegung des Deutschen als Unterrichtssprache in den evangelischen Kirchenschulen zur Durchführung zu bringen. Dagegen ist ein Privatgymnasium mit französischer Unterrichtssprache im Entschien betroffen, dessen Lehren besondere staatliche Vorrechte eingeräumt werden sollen. — Eine unter der Leitung des Generalmajors Balg stehende Kommission von Generalstabsoffizieren ist in diesen Tagen in Dorpat angelangt, um dort Vorbereitungen für die Unternehmung des Stabes der 24. Infanterie-Division zu treffen, die im nächsten Jahre nach Mittel-Rußland übergeführt werden soll.

Moskau, 30. October. Wie fliegende Blätter gemeldet wird, beabsichtigen sich die Nachbarn von dem trostlosen Zustande der Winterzeit selbst im gefamten Süden des Reiches. Die Dürre ist so groß, daß die Pflüge auf dem harten Erdboden gerethen. Auf den Feldern ist auch nicht das geringste Wachstum zu bemerken. Besonders trübe stehen die Aussichten in Kasan und in Sibirien, sowie in den nördlichen Kreisen des Gouvernements Taurien. — Nach Meldungen aus Jekatsk kam es zwischen den Berambanten, welchen Ueberleuten zur Bearbeitung überlassen sind, zu Grenzstreitigkeiten. Der Kreisminister verfügte deshalb, daß einzelne Offiziere der in Sibirien stationierten Truppen als militärische Statthalter die offizielle Ueberwachung der Regelung der Besitzverhältnisse zu übernehmen haben.

Geschäftsetzung.

Halle, 29. October. (Strafmann-Sitzung.) Die verurtheilte Henze, Auguste geb. Ahnemann, von hier wurde wegen Wanderraus zu 3 Mt. Geblüthe oder 1 Tag Gefängnis verurtheilt.

Der bereits bestrafte Schuhammer Bruno Meiser von hier hatte seinen Gehändnis nach im Mai d. J. bei seiner polizeilichen Vernehmung wegen Betheils sich den falschen Namen „Friedrich Richter“ beigelegt und das Protokoll mit diesem Namen unterschrieben, die dreifache Haftstrafe unter diesem Namen verhängt und dadurch die unrichtige Eintragung in das polizeiliche Strafregister bewirkt. Auf Grund des § 27 Str.-G.-B. angeklagt, wurde er zu 1 Woche Gefängnisstrafe verurtheilt, während 2 Wochen Gefängnis seitens der Staatsanwaltschaft beantragt wurden.

Der wegen Diebstahls und Betrugs mehrmals vorbestrafte, im September 1893 geborene Sektarier Gustav Büsch aus Giebichenstein wurde wegen Betrugs in wiederholten Fällen zu 2 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Der wegen Diebstahls, Betrugs, Unterschlagung und Landstreichens vielfach bestrafte, am 6. Dezember 1862 in Düben geborene, unverschämte Marie Pauline Syret aus Köstlich hatte sich im Laufe ihres Lebens bei verschiedenen Gerichtshöfen in der Umgegend von Köstlich als Dienstmädchen vertrieben, das Meistgeld in Empfang genommen ohne die Dienste anzunehmen. Sie wurde wegen Betrugs in wiederholten Fällen zu 1 Monat Zuchthaus 150 Mt. Geblüthe event. 1 Tag Zuchthaus zu 15 Mt. und zwar auswärts zu der ihr wegen Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung im Januar d. J. durch das Landgericht Torquay zuerkannten Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft beantragte 3 Monate Zuchthaus zu 10 Mt.

Die Handelsfrau Karoline v. Anna geb. Vorgang aus Halle, beklagt, daß im Jahre 1890 als Schwägerin, über deren Verlangen das Amtsvorstand erwirkt worden, Handelsbücher zu führen unterlassen, gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs unterlassen zu haben, die Bilanz ihres Vermögens

man sich das in der Praxis? 5) Unerfahrene Schüler werden zur Zeit aus der Zahl der Vertheilungskandidaten einfach ausgeschlossen. Richtig sollen alle Schüler geprüft werden. Da mit Zufall und Glück manchem Unselben ebenlo durchgehfen, wird zur Zeit befragte Schüler manchmal abgehen und vor der förmlichen Prüfungskommission die Prüfung bestehen. 6) Ohne eigene Diligenz seitens der Lehrer, ohne „Loben“ seitens der Prüflinge ist eine richtige Prüfung in der Praxis undenkbar, was im ersten Ritz beachtet werden, noch zu will. Uebersicht soll künftig bei vermindertem Stundensatz im Wesentlichen daselbst geleistet werden, wie bisher, doch aber dieses „Ergamens odien“ gerade in die Entlohnungszeit der Knaben gelegt werden soll, kann für die Kraft und Gesundheit der gebildeten Klasse des deutschen Volkes höchst verhängnisvoll werden. Es läßt vorzeitig halbwegsige Knaben schon den höheren Kreisen des Lebens kühnen. Die verstärkte Arbeit der Abiturienten ist hiergegen ein Kimberpiel.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Das jüngste, 5 Hft der beliebten reich illustrierten Familien-Zeitschrift „Lübenburg“ enthält folgende Beiträge: Frau Gräfin, Roman von Victor Hülfen; „Ein süßes Leben in Süd-Tirol“ mit Original-Illustrationen von E. Voelck; „Die Wissenschaft des Schachens“ von Julius Stinde; „Die deutsche Dichtung“ von Otto von Winterfeld; „Das Schicksal von Gizeh und seine letzten Hälften“ von Heinrich Bruns; „Abendhimmel nach dem Sturm“ von Martin Grelf; „Mentha“ von Wilhelm Jenen; „Emmet von Doh“ von Ferd. Wöhl; „Der letzte Hühner“ — ein Gmehrführer; „Rumbach, Diecklen, Hühner“ — Von den Illustrationen sind als ganz hervorragend zu erwähnen: „Scenery in der Schweiz“ an der Seite des General's Donay“ von H. v. Werner; „Abchied“ von Alfred Heuter; „Ueber Stod und Geld“ von A. Werners; „Romantik“ „Vor dem Ueberhande in Paris“ während der ersten Aufführung des „Hobengart“ von Otto Gierlach; „Das Fische“ von Hugo Kaufmann. — Der Preis für jedes Hft ist nur 5 Pf.

In das der vorgeliebten Zeit zu ziehen, wurde gegen den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Bestrafung mit 3 Tagen, zu 1 Tag Gefängnisstrafe verurtheilt.

Der bereits zu Grätmis am 29. Mai 1893 geborene, wiederholt wegen Betrugs vorbestrafte Arbeiter Friedrich Karl Weidardt aus Giebichenstein hatte sich abwärts wegen Betrugs in mehreren Fällen zu verantworten und wurde zu 1 Jahre Gefängnis und 3 Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Wegen Geschicklichkeit wurde der Arbeiter Martin Bial als Missethäter und unverschämte Ferkel Hermann hier zu resp. 14 Tagen und 1 Woche Gefängnisstrafe verurtheilt.

Handel und Verkehr.

— Kaiserlicher Zuberbericht vom 30. October 1891. Rohzucker. Nachdem die letzte Vertheilung in sehr leiser Haltung besonders für Exportware eröffnet hatte, trat eine erhebliche Abminderung ein und waren bei großer Zurückhaltung der Abnehmer Verkäufe nur unter Vertheilung zu bewerkstelligen. Erst mit dem folgenden Tage wurde die Stimmung wieder ruhiger und löstete die Woche in leiser Tendenz zu nachstehend notirten Preisen. Umf. 89000 Cmt. Raffinirter Zucker. Das Geschäft hatte am dieser Woche einen ruhigen Verlauf. Die Raffinerien sind mit Erfüllung reicherer Abfälle sehr beschäftigt, und sehen sich deshalb nicht veranlaßt auf Unterangebot einzugehen. Seitige Verkäufe zu: Rohzucker per 100 Kilo Rendement 92 Mt. ex cl. Mt. 34.40-34.80. — Rendement 88 Mt. ex cl. Mt. 33.00-33.40. — Nachprodukte 75 Mt. Rendement ex cl. Mt. 27.00-29.50. — Raffinade fein, ex cl. Mt. 56.50. — Patent-Waferl Mt. 61.00. — Gem. Waferl 1. incl. Mt. 53.00. — Waferl 1. und II. ex cl. Tonne Mt. 4.00-4.80.

— Elektrische Berlin-Station zu Magdeburg. Dem Jahresberichte dieses Instituts ist zu entnehmen, daß dasselbe neben anderen Anträgen, wie Prüfung und Beugung von Projekten bezw. Rohstoffanlagen, Beschaffung, Prüfung und Abnahme elektrischer Anlagen, besonders regelmäßig wiederkehrende Revisionen elektrischer Anlagen in den Beruf seiner Thätigkeit gezogen hat. Dasselbe hat in der Zeit von 1/2 Jahren 267 Anlagen mit zusammen ca. 60,000 Glühlampen und ca. 2600 Bogenlampen revidirt. Von diesen Revisionen kamen 50 auf Zuckerraffinerien, 20 auf Raffinerien, 10 auf die Vertheilung einer Reihe von Verbindungen von Apparaten, Materialien etc. für elektrotechnische Zwecke geführt. Verbunden mit diesem Jahresberichte ist eine ausführliche Darlegung der Aufgaben, welche sich die Vertheilung gestellt hat, sowie eine Beschreibung der Räume, welche für die benutzten werden und der in dieser Hinsicht vorhandenen Apparaten und Apparate. Die Durchsicht dieses Jahresberichts, der auf Wunsch jedem Interessenten ausgelandt wird, kann Besitzern elektrischer Anlagen anregend empfohlen werden.

Die Börse verkehrte in der jüngstvergangenen Periode ziemlich in schwacher Haltung, was die von auswärtig vorliegenden Tendenzmeldungen in der Hauptsache betrogen. Das Geschäft verminderte sich jedoch zu verschiedenen Courten ziemlich lebhaft und bietet das über alle Gebiete niedrigerer Courten lebhaftes Interesse zu Anhalten. Nachdem die Mittel und Wege der Bankwesen, die ohne daß für die höchsten Reichthümer zu Hilfe kommen können, ausnahmslos das Gemüthsgebiet fonteminit, durchsicht waren, wärten im Verein mit Deutungsämtern, teriole Meinungsäußerung eine Verleugung der Courte herbei und diese läßt erkennen, daß ein Tendenzumkehrung aber für über lang zum Durchbruch kommen dürfte. Die Erhöhung des Londoner Bankdiskonts um 1 pCt. berührt den Weltmarkt unvollständig, als berelche sich bei außerordentlich flüssig erwies. Der Kapitalmarkt war gut bebauptet, ebenso fremde Renten, insbesondere Ungarn, während Kufen und Italienener Käufern lagen. Mit dem Aufkommen der Anlagen Decker, Credit Act. und Discounto Commmandit-Anth. lebhaft um und erzielten besonders für höhere Termine Heiterungsfähigkeit, da die Emittententhätigkeit sich bald in Folge vieler und aussehender Vorteile zeigen dürfte. Auf dem Bahnenmarkt waren überreich. Bahnen, insbesondere Lombard, auf tendenziös ungenügende Anzeigen über die Vertheilungstränge weichen. Die ganze Frage ist jedoch noch nicht aktuell; im Gegentheil verlässt auch auf mitmirtirer Quelle, daß die österr. Regierung wegen befristeten Barloamentenüberhandes das Vertheilungsträngeprojekt aufgegeben hat. Außerdem trübe die Vertheilung, da vor 1896 kein Vertheilungsträngeprojekt möglich ist, die Klänge nicht vertheilung und wird nur dann früher in eine Vertheilung möglich können, wenn dieselbe die Situation der Aktionäre verbessert. Im übrigen haben sich die Vertheilungstränge wieder vermehren gelehrt, daß dieselben wieder zu günstigen Erwartungen berechtigt. Auf dem Markt waren ebenfalls, insbesondere Karpathen und Bodener Güter, die deren Geschäftsbereiche bestimmen, rüdgängig, ebenso von Rodenacten Harpener, Siberia und Gelsenkirchen, doch scheint nach unten des Gulen bereits zu viel gehen und die schwächste nicht so ungenügende Vertheilung, wie tendenziös hingestellt, dürften aber kurz oder lang auch auf diesem Gebiete eine Wendung zum Besseren herbeiführen.

Briefkasten der Redaktion.

— a) Hier. Wer hier für die Neuhaltung der Denkmäler zu sorgen hat, wissen wir nicht. Wahrscheinlich doch der Herr Stadtbauamt. Das Fändel, unter etwaz kümmerlich bedovorendes Denkmäl, entseht sich nicht, wenn haben Sie Recht eine Meinung darüber, vorzüglich des Niederfalls, liese sich wohl leicht bewerkstelligen. In dieser Beziehung sollte man sich Berlin zum Vorbild nehmen. Hier, es sollen ja jetzt in den einzelnen Provinzen Conseratoren auf Erhaltung der Kunstdenkmäler bestellt werden, vielleicht fällt auch hier Stelle etwas ab.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. C. Jerusalem.

Kirchliche Anzeigen.

Baustein-Gemeinde, Versammlungslokal Giebichenstein, Sonntag, den 1. November, Vorm. 9<sup>u</sup>, um Nachmittags 3<sup>u</sup>, Uhr Predigt. Nachmittags 2-3 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, Abends 8 Uhr Bibelstunde. Versammlungslokal Halle a. S., Freydenkerstr. 19. Vorm. 9<sup>u</sup>, Uhr Gottesdienst. Abends 8 Uhr Gottesdienst. Nachmittags 2-3 Uhr Kindergottesdienst. Freitag, Abends 8 Uhr Gottesdienst. Sonntag, Abends 8 Uhr, Triftstraße 19, Vereinstunde des Jünglings- und Männervereins, sowie Jungfrauenvereins. Freier Zutritt für Jedermann. Evangelische Kapelle, Zankwitz. 4. Sonntag, Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst mit Homilie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, 4 Uhr Sitzung. Gottesdienst, 5 Uhr Consequenzvortrag.

